

November 2007 – 30.11.2007

Barbara Ingenkamp, Vorsitzende des Ausschusses für Soziales, Migration, Gesundheit und Wohnen

Sehr geehrte Damen und Herren,
Sie erhalten diesen Newsletter, weil Sie um die Zusendung gebeten haben oder weil wir annehmen, dass Sie an den Informationen interessiert sind. Sollten Sie in Zukunft keinen Newsletter mehr erhalten wollen, so teilen Sie uns dies bitte kurz mit. Wir werden Sie sofort aus dem Verteiler streichen. Wenn Sie weitere Interessentinnen und Interessenten für den Newsletter haben, freuen wir uns ebenfalls über eine Nachricht.

Inhalt:

- 1. Aus dem Sozialausschuss**
- 2. „Bonner Wege aus dem Bonner Loch“**
- 3. Zehn Jahre HsM - Handeln statt Misshandeln
Bonner Initiative gegen Gewalt im Alter**
- 4. Deutscher Präventionspreis 2008 ausgelobt**
- 5. "quit the shit" das internetbasierte Ausstiegsprogramm
der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung**
- 6. Bundesmodellprojekt ‚Kosmos‘ - neues Hilfsangebot für
suchtkranke Spätaussiedler**
- 7. Generationengerechte Gesundheitsversorgung in einer
Gesellschaft des längeren Lebens**
- 8. Gesetz zur strukturellen Weiterentwicklung der
Pflegeversicherung**
- 9. Qualität im Krankenhaus**
- 10. Sinus-Studie „Die Milieus der Menschen mit Migrations-
hintergrund in Deutschland“**



Wir wünschen allen unseren Leserinnen und Lesern schöne Adventstage, ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr 2008.

1. Aus dem Sozialausschuss

Die letzte Sitzung des Ausschusses für Soziales, Migration, Gesundheit und Wohnen fand am Donnerstag, dem 15. November 2007, statt.

Die gesamte Tagesordnung des Ausschusses finden Sie unter:

http://www2.bonn.de/bo_ris/daten/o/htm/07/0712966TO.htm

http://www2.bonn.de/bo_ris/daten/o/htm/07/0713152SO.htm

• Diamorphinvergabe für 2008 gesichert

Mit erheblichen Mitteln fördert die Stadt Bonn auch im Jahr 2008 die Weiterbehandlung der 35 Bonner Diamorphinpatienten/innen, die sich noch in Behandlung befinden. Bis zur Schaffung einer Rechtsgrundlage für die legale und dauerhafte Behandlung Schwerstopiatabhängiger unter ärztlicher Aufsicht und psychosozialer Betreuung sehen sich Rat und Verwaltung in der Pflicht, die Behandlung fortzusetzen.

Grundlage für die Behandlung nach Beendigung der Studie ist die Ausnahmerlaubnis, welche die Stadt beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte beantragt und für den Zeitraum vom 01.01.2007 – 30.06.2010 erhalten hat.

Am 21.09.2007 hat der Bundesrat beschlossen, dem Bundestag den Entwurf eines Gesetzes über die Einstufung von Diamorphin als verschreibungspflichtiges Betäubungsmittel zu empfehlen. Eine schnelle und positive Entscheidung des Bundestages ist nach dem erfolgreichen Abschluss der Studie dringend nötig.

http://www2.bonn.de/bo_ris/daten/o/htm/07/0711700NV6.htm

• Freiwilligenagentur Bonn nimmt Arbeit auf

Bürgerschaftliches Engagement in Bonn bekommt mit dem Start der Freiwilligenagentur im Internet optimale Voraussetzungen. Die Agentur ist zu finden unter:

<http://www.freiwilligenagentur-bonn.de>

Institutionen, die Freiwillige suchen und Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren

wollen, finden auf der Internetseite einen Fragebogen, mit dem die jeweiligen Anforderungen und die Möglichkeiten der ehrenamtlichen Tätigkeit dargestellt werden können. Man findet dort zum Beispiel Angaben darüber, in welchem Bereich Angebote da sind, wie viel Zeit zu investieren ist, welche Voraussetzungen nötig sind und vieles andere mehr.

Nach dem Ausfüllen des Fragebogens findet ein persönliches Gespräch statt. Wenn Anbieter und Interessent zusammengefunden haben, hilft die Freiwilligenagentur mit einem Stichwortzettel für das erste Gespräch weiter, damit alle nötigen Fragen gestellt werden und beiden Seiten klar ist, was sie erwartet.

Die Freiwilligenagentur ist beim Amt für Soziales und Wohnen im Rathaus Beuel (4. Etage) angesiedelt. Adresse: 53225 Bonn, Friedrich-Breuer-Str. 65, Telefonnummer (02 28) 77 48 48 ; Telefax (02 28) 77 47 45.
E-Mail: freiwilligenagentur@bonn.de.

- **Ehrenamtskarte für Bonn**

Die Einführung der Ehrenamtskarte geht auf einen gemeinsamen Antrag von CDU und SPD zurück, der im März dieses Jahres beschlossen wurde. Langjährig engagierte ehrenamtlich Tätige sollen als Anerkennung ihres ehrenamtlichen Engagements mit der Karte die Möglichkeit einer vergünstigten Nutzung öffentlicher und privater Angebote bekommen.

Inzwischen hat die Verwaltung während der Prüfung, unter welchen Bedingungen eine Ehrenamtskarte eingeführt werden kann, an einem workshop des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration teilgenommen. Eine Teilnahme der Stadt schon in der Pilotphase des Landes wird angestrebt.

Das Land NRW will eine landesweite Ehrenamtskarte einführen und vorerst mit 10 interessierten Kommunen eine Pilotphase starten.

Weitere Informationen unter

http://www2.bonn.de/bo_ris/daten/o/htm/07/0710270NV4.htm

http://www2.bonn.de/bo_ris/daten/o/htm/07/0710270.htm

- **Erstes Nachbarschaftszentrum beschlossen**

Die Bonner SPD fordert seit langem die Einrichtung von Nachbarschaftszentren und begrüßt es daher, dass endlich das erste Nachbarschaftszentrum errichtet wird.

Ein umfassendes Gesamtkonzept, das alle jetzt schon tätigen Akteure im Sozialraum Brüser Berg einbezieht, soll von der Verwaltung entwickelt und dem Rat zum Beschluss vorgelegt werden. Das Stadtteilbüro der Diakonie wird dabei als Koordinierungsstelle des Nachbarschaftszentrums fungieren. Das Projekt ist zunächst auf zwei Jahre befristet. Bei Erfolg soll es fortgesetzt und auf andere Standorte im Stadtgebiet übertragen werden.

Den Wortlaut des Konzeptes finden Sie unter:

http://www2.bonn.de/bo_ris/daten/o/htm/07/0712949.htm

2. „Bonner Wege aus dem Bonner Loch“

Kooperationsvereinbarung zur Ordnungs- und Sozialpartnerschaft - Offene Szene im Bonner Stadtgebiet

In Fortführung des Runden Tisches zum Bonner Loch haben das Amt für Soziales und Wohnen, Caritas, Diakonie, VfG, die Rheinischen Kliniken Bonn, Abteilung für Suchterkrankungen und Psychotherapie und das Polizeipräsidium Bonn eine Ordnungs- und Sozialpartnerschaft vereinbart.

Die Vereinbarung baut auf den positiven Erfahrungen mit der gemeinsamen Anlaufstelle von Stadtverwaltung und Polizei in der Bonner Innenstadt und mit dem Runden Tisch Bonner Loch auf. Ziel der gemeinsamen Arbeit soll sein, den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Das sind ein öffentliches Leben in Würde, Sicherheit, Prävention und Versorgung mit Hilfsangeboten.

http://www2.bonn.de/bo_ris/daten/o/htm/07/0712924.htm

3. Zehn Jahre HsM - Handeln statt Misshandeln – Bonner Initiative gegen Gewalt im Alter

Auf zehn Jahre erfolgreiche Arbeit kann die Initiative gegen Gewalt im Alter zurückblicken. Viele alte Menschen in Bonn, ihre Familienangehörigen, aber auch in der

Altenpflege Tätige haben bei HsM Hilfe und Unterstützung gefunden. HsM wird über Bonn hinaus bundesweit von Hilfesuchenden genutzt. Dafür sei Herrn Prof. Dr. Dr. Hirsch, seinem hauptamtlichen Team und den vielen Ehrenamtlern, die sich in der Initiative engagieren, herzlich gedankt.

Sie finden die Bonner Initiative gegen Gewalt im Alter in der Goetheallee 51, 53225 Bonn, Tel.: 0228/636322; Fax: 0228/636331; E-Mail: info@hsm-bonn.de
Internet: <http://www.hsm-bonn.de>

4. Deutscher Präventionspreis 2008 ausgelobt

Bereits zum fünften Mal wird der Deutsche Präventionspreis ausgeschrieben, diesmal unter dem Motto "Gesund aufwachsen". Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt ist Schirmherrin des Deutschen Präventionspreises.

Näheres unter:

[http://www.die-
praevention.de/presse/pressemitteilungen/dokumente/2007_4/pm_2007-11-21-
praeventionspreis.html](http://www.die-
praevention.de/presse/pressemitteilungen/dokumente/2007_4/pm_2007-11-21-
praeventionspreis.html)

5. "quit the shit" das internetbasierte Ausstiegsprogramm der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Europaweit Beachtung findet das "quit the shit" der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Interessierte Konsumenten versuchen, mit Hilfe eines von Fachkräften kommentierten Internet-Tagebuchs, ihren Cannabiskonsum innerhalb von 50 Tagen zu reduzieren. Das Programm ist sehr erfolgreich: 30 Prozent weisen drei Monate nach Abschluss des Programms keinen Konsum mehr auf. Die Personen, die weiter konsumieren, haben ihren Konsum deutlich reduziert. Sie finden das Programm unter: www.drugcom.de.

6. Bundesmodellprojekt „Kosmos“ - neues Hilfsangebot für suchtkranke Spätaussiedler

Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler sind besonders gefährdet, suchtmittelabhängig zu werden. Besonderen Anlass zur Sorge gibt die überproportional hohe Zahl von Drogentoten unter den Spätaussiedlern, die etwa 5 % höher ist als der Bevölkerungsanteil. Das Bundesministerium für Gesundheit fördert deshalb ein Projekt, das zwei bewährte Arbeitsansätze kombiniert: Selbsthilfe und internetgestützte Beratung.

Weitere Information unter:

www.fdr-online.info
[http://www.bmg.bund.de/cln_041/nn_600172/DE/Presse/Pressemitteilungen/Presse-
Drogenbeauftragte/pm-08-10-07.param=.html](http://www.bmg.bund.de/cln_041/nn_600172/DE/Presse/Pressemitteilungen/Presse-
Drogenbeauftragte/pm-08-10-07.param=.html)

7. Generationengerechte Gesundheitsversorgung in einer Gesellschaft des längeren Lebens

Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt beauftragte den Sachverständigenrat des Gesundheitsministeriums mit neuem Gutachten. Der Rat soll bis zum Frühjahr 2009 konkrete Empfehlungen zum Umbau des Gesundheitswesens in einer älter werdenden Gesellschaft geben und dabei gleichzeitig die besonderen Bedürfnisse junger Menschen berücksichtigen. Schwerpunkte sollen die Verzahnung von Prävention, Akutversorgung, Rehabilitation und Pflege, die Zunahme chronischer Erkrankungen und die Multimorbidität sein.

Weitere Informationen finden Sie unter

<http://www.svr-gesundheit.de/Startseite/Startseite.htm>
[http://www.die-
gesundheitsreform.de/presse/pressemitteilung/dokumente/2007_4/pm_2007-10-12-
087.html](http://www.die-
gesundheitsreform.de/presse/pressemitteilung/dokumente/2007_4/pm_2007-10-12-
087.html)

8. Gesetz zur strukturellen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung

Das Bundeskabinett hat das Gesetz zur strukturellen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung beschlossen. Die Reform der Pflegeversicherung bringt zahlreiche Verbesserungen. Die Pflegebedürftigen bekommen höhere Leistungen in der ambulanten

Pflege. Infografiken, Zahlen und Fakten zum Thema Pflege finden Sie auf der Übersichtsseite des Bundesgesundheitsministeriums:

http://www.bmg.bund.de/cln_040/nn_600110/DE/Themenschwerpunkte/Pflegeversicherung/pflegereform-start.html

http://www.bmg.bund.de/cln_040/nn_600110/DE/Themenschwerpunkte/Pflegeversicherung/pflegeversicherung-node.html_nnn=true

9. Qualität im Krankenhaus

Die rund 2000 deutschen Krankenhäuser müssen alle zwei Jahre Berichte über die Qualität ihrer Leistungen erstellen. Diese Berichte gehen an die Krankenkassen, die sie sammeln und im Internet veröffentlichen.

Weitere Informationen im Internet unter www.bqs-qualitaetsreport.de.

10. Sinus-Studie „Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland“

In Deutschland gibt es 15,3 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund und Wohnsitz in Deutschland (47 Prozent mit ausländischer Staatsangehörigkeit), das sind 19 Prozent der Wohnbevölkerung. Die Studie hält fest, dass die Herkunftskultur der Migranten nicht ihre Milieuzugehörigkeit bestimmt und dass der Einfluss religiöser Traditionen oft überschätzt wird.

Unterschieden werden in der Studie acht Milieus:

1. Religiös-verwurzeltes Milieu mit "archaischen", auf den Familienverband ausgerichteten Wertvorstellungen, unteres Einkommen, Wunsch nach Rückkehr in die Heimat

2. Traditionelles Gastarbeitermilieu, in dem der Traum von einer Rückkehr ins Heimatland aufgegeben wurde, traditioneller Arbeitsethos, materiell gesichert, aber unteres Einkommen, defizitär integriert, aber häufig älter und 1. Generation der Einwanderer

3. Entwurzeltes Milieu, stark materialistisch geprägt, aber ohne Integrationsperspektive, geringe Bildung, einfache Berufe, unteres Einkommen, oft angewiesen auf staatliche Hilfe, fehlende Sprachkenntnisse, starke Abgrenzung zu anderen Gruppen

4. Statusorientiertes Milieu, Wunsch nach sozialem, materiellem und beruflichem Aufstieg, 1. und 2. Generation, mittleres Einkommen, Wunsch nach Integration

5. Intellektuell-kosmopolitisches Milieu, Streben nach Selbstverwirklichung, Toleranz, aber mit elitären Zügen, hohe Bildung, mittleres Einkommen, schnelle und aktive Integration

6. Adaptives Integrationsmilieu, pragmatisch, Streben nach Sicherheit, individuelle Selbstbestimmung, mittlere Bildung, mittleres Einkommen, Wunsch nach schneller Integration

7. Multikulturelles Performermilieu, jung, flexibel, leistungsorientiert, aufgeschlossen, höhere Bildung, mittlere bis gehobene Einkommen (die meisten beginnen erst ihre Karriere), schnelle Integration, Selbstverständnis als Weltbürger und oft bikulturelle Identität

8. Hedonistisch-subkulturelles Milieu: "Die unangepasste zweite Generation mit defizitärer Identität und Perspektive, die Spaß haben will und sich den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert." Jung, mittlere bis gehobene Bildung, meist noch in Ausbildung oder in prekären Arbeitsverhältnissen, meist kein eigenes Einkommen. 2. Generation, Sprachkenntnisse, Identifizierung nicht mit Mehrheitskultur, sondern mit Subkulturen, Ambivalenz, oft Ausgrenzungserfahrungen.

www.sinus-sociovision.de/Download/Report_Migranten-Milieus_16102007_Auszug.pdf

Impressum: Barbara Ingenkamp, Vorsitzende des Ausschusses für Soziales, Migration, Gesundheit und Wohnen, Tel. 328866, E-mail: b.ingenkamp@freenet.de